

Erinnerung. „Heute werden wichtige Geschäftspartner erwartet.“

„Tut mir leid, ich kann´s nicht ändern.“

Er stellt den Motor ab und rollt bis auf wenige Zentimeter an einen Pick Up. „Endstation, Lady.“

„Oh nein, nein, nein! Links daneben ist eine Lücke, da kommen Sie doch durch.“

„Das ist keine Lücke, sondern die Rettungsgasse.“

Ich versuche nicht hysterisch zu klingen und senke meine Tonlage. „Okay! Was kostet mich die Rettungsgasse?“

Er blickt mich entrüstet an. „Das ist doch wohl nicht Ihr Ernst? Das würde mich meinen Beförderungsschein und eine saftige Geldbuße kosten.“

Ich kenne die Masche und weiß, dass er nur den Preis hochtreiben will. Allerdings zwickt mein Slip unangenehm, sodass ich mehr als willig bin, die Verhandlung

abzukürzen. „Einhundert Dollar extra, wenn Sie die Rettungsgasse nehmen.“

„Einhundert?“, wiederholt er überrascht, als könne man ihn nicht bestechen.

Ich atme hörbar laut aus. „Also schön, Einhundertfünfzig Dollar und meinen Starbucks-Gutschein.“ Dabei wippe ich von einer Pobacke zur anderen, um dem Zwicken ein Ende zu setzen. Doch der String bohrt sich nur noch unangenehmer in meine Po-Ritze, was daran liegen mag, dass er viel zu klein ist. Verdammt, wie konnte ich glauben, dass ich nach dreitägiger Salat-Diät in meine alte Konfektionsgröße passe? Schuld daran ist die Verkäuferin, die damals auffällig laut nach meinem Gewicht fragte, während mein Fast-Verlobter im Laden nach sexy Unterwäsche für mich Ausschau hielt. Logo, dass ich in seinem Beisein nicht mit der Wahrheit rausrücken konnte und mich

ganze 10 Kilogramm schlanker schummelte. Dumm nur, dass er mir seitdem ständig sündhaft teure Unterwäsche in Größe 36 kauft. 36!!! Hallo, geht's noch? Welche Frau Mitte dreißig trägt denn bitte Kleidergröße Barbie?

„Hm“, murmelt der Fahrer nachdenklich und blickt sich verstohlen um.

„Okay, abgemacht.“

Er startet den Wagen und beschleunigt so schnell, dass die Hinterreifen durchdrehen und wir eine aufgewirbelte Schneewolke hinterlassen. Dem Geschäft meiner Mutter schon etwas näher, atme ich erleichtert auf und zücke meinen Lippenstift. Nicht nur, dass ich die für Mutter so wichtigen Verhandlungen hinter mich bringen will, auch freue ich mich unheimlich auf das »Danach«, einen stinknormalen Mädels-Abend bei meiner Freundin Alicia bei Chips und Cola.

„Weg da!“, ruft der Fahrer hupend und steigt im gleichen Augenblick auf die Bremse, worauf sich das gelbe Taxi wie eine verirrte Kugel im Flipperautomat um die eigene Achse dreht und gegen mehrere Autos prallt, was zur Folge hat, dass ich unvorbereitet gegen die Rücklehne der Vordersitze schleudere und mir den Lippenstift quer übers Gesicht ziehe. *Na toll, das auch noch!*

„Alles gut bei Ihnen?“, fragt mich der Fahrer etwas irritiert über das kussechte Rot in meinem Gesicht.

Ich nicke und spucke den abgebrochenen Rest meines Chanel-Lippenstifts aus.

„Was rennt der verfluchte Bengel auch über den Times Square?“, flucht er und tritt die verzogene Fahrertür auf.

Bengel? Was meint er damit? Plötzlich bin ich alarmiert. Haben wir etwa gerade ein

Kind angefahren? Schockiert über das Geschehene, steige ich aus und laufe zu dem Jungen, um den sich eine Menschentraube sammelt. Ich drängele mich hindurch, knie nieder und fühle seinen Puls. „Gott sei Dank, er lebt!“

„Fragen Sie ihn, ob seine Eltern versichert sind“, ruft mir der Taxifahrer zu und zieht einen Notizblock aus der Seitentasche der Fahrertür. Will er ernsthaft ein Kind für seinen Schaden blechen lassen? Ich werfe ihm einen zornigen Blick zu. „Was sind Sie nur für ein Mensch?“ Dabei lege ich alle Betonung auf das Wort *Mensch*, dass jeder heraushört, dass ich eigentlich *Arsch* meine. „Rufen Sie lieber einen Krankenwagen“, motze ich ihn weiter an und lasse ihn spüren, dass er sich die einhundertfünfzig Dollar extra abschminken kann. Behutsam hebe ich den Kopf des Jungen, auf dessen Stirn sich eine Beule